

<b>Zeitschrift:</b>	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
<b>Herausgeber:</b>	Hochparterre
<b>Band:</b>	24 (2011)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Die Überväter aus dem Glarnerland : Hans Leuzinger und Jakob Zweifel waren die Wegbereiter des modernen Bauens im Kanton : ein Vorabdruck aus dem neuen Architekturführer Glarus
<b>Autor:</b>	Ganzoni, David
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-287067">https://doi.org/10.5169/seals-287067</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE ÜBERVÄTER AUS DEM GLARNERLAND

## Hans Leuzinger und Jakob Zweifel waren die Wegbereiter des modernen Bauens im Kanton. Ein Vorabdruck aus dem neuen Architekturführer Glarus.

**Text:** David Ganzoni

Gut dreissig Jahre Altersunterschied trennen Hans Leuzinger (1887–1971) und Jakob Zweifel (1921–2010), doch ihre Biografien weisen augenfällige Parallelen auf. Gemeinsam ist ihnen nicht nur der Drang zur Moderne, sondern auch die Liebe zum Alten. Beidem konnten sie in ihren Bauten, aber auch in einer Landesausstellung und in ihrem Engagement für den Heimatschutz Ausdruck verleihen. Hans Leuzinger wird 1887 in Glarus als Sohn eines Bankiers geboren. Identifiziert man den Architekten mit seinen Bauten, ist die Verwurzelung im Kanton offensichtlich: Hier baut er im Tal und in den Bergen, hier engagiert er sich. Sein Werk ist ein Glarner Werk, selbst wenn er Bedeutendes auch ausserhalb der Kantongrenzen realisiert. Jakob Zweifel, eine Generation jünger, kommt 1921 in Wil SG zur Welt und geht in St. Gallen zur Schule. Zürich wird zu seinem Wohnsitz, dort und in der Westschweiz befindet sich sein Hauptwerk. Seine Familie stammt jedoch aus Glarus, wo er schon als Knabe bei Verwandten Ferien macht. Später beginnt er in Glarus seine selbstständige Tätigkeit als Architekt. Auf die Frage nach seiner Heimat zögerte der Sohn eines Postverwalters keinen Moment: «Ich bin Glarner!», sagte er – in St. Galler Dialekt.

**ARCHITEKT WERDEN** Den Weg zum Beruf finden die beiden unterschiedlich. Dem jungen Leuzinger rät der Steinbruchbesitzer Hösli: «Werde doch nicht Architekt, die sind ja nur Dekorateure – werde lieber Bauingenieur!» Der historisch Interessierte schlägt die Empfehlung in den Wind. Zur Architektur bringt ihn die Geschichte: Einerseits die Geschichte seiner Familie – schon sein Grossvater war ein bekannter Baumeister, und der junge Leuzinger verbringt lange Stunden auf den Baustellen seiner Onkel. Andererseits die Geschichte seines Elternhauses – nach und nach erforscht er das Gebäude aus dem 16. Jahrhundert und zeichnet seine Entwicklung nach. Schliesslich tritt er an, das Berufsbild des Architekten zu verändern: vom Dekorateur zum Gestalter und Planer von Lebensraum. Am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich bleibt er nur ein Semester. Er kehrt der konservativen Schule den Rücken, studiert im fortschrittlichen Stuttgart bei Professor Paul Bonatz, dessen bekanntestes Werk, der dortige Hauptbahnhof, damals in Bau geht. Nach dem Diplom arbeitet er in Berlin, der Erste Weltkrieg zwingt ihn zur Rückkehr in die Schweiz. Rund dreissig Jahre später will Jakob Zweifel, der Pöstlersohn, zuerst Förster werden, dann Kulturingenieur. Schliesslich wagt er das Architekturstudium und schreibt sich 1941 an der ETH Zürich ein, wie sich das Polytechnikum inzwischen nennt. «Zumindest zum Bauleiter werde ichs schon bringen», sagt er sich. Bald streift er alles Zögerliche ab, diplomierte bravourös bei Hans Hofmann, dem Chefarchitekten der Landesausstellung von 1939. Nach zwei Assistenzjahren bei seinem Vorbild Professor William Dunkel, einem der ersten Vertreter des Neuen Bauens in der Schweiz, gründet er 1949 sein eigenes Architekturbüro in Glarus.

**GLARNER ANFÄNGE** Hans Leuzinger wird auf das junge Talent aufmerksam. Als gutes Beispiel nimmt er Zweifels erste selbstständige Arbeit, einen Flachdachbau in Ennenda, drei Jahre später in sein «Heimatschutzbüchlein» auf: Er «fügt sich in seiner Schlichtheit mit der feinen Fassadengliederung und der zarten Grünbeplanzung gut in die ländliche Umgebung ein», schreibt Leuzinger lobend über den ersten Bau des Berufskollegen.

Leuzingers eigene Schritte in die Selbstständigkeit fallen in die Zeit des Ersten Weltkriegs. Sein eigenes Architekturbüro in Glarus gründet er 1917 noch während seinem Aktivdienst. Nach kleineren Privataufträgen und dem Bau einer Kleinkinderschule in Ennenda gewinnt er 1922 den Wettbewerb für den Umbau des Kantonsspitals Glarus. Die Auftraggeber trauen dem 35-jährigen Gewinner allerdings nicht ganz und stellen ihm einen arrierten Architekten, den zweitplatzierten Paul Truniger, zur Seite. Wohl weitgehend allein entwirft Leuzinger in der Folge das grosse Projekt, das Tuberkulose-Haus steht heute noch. Es zeugt von schlichtem Klassizismus: Heiter blicken die Terrassen gegen Süden, ein grosses Vordach und zwei Bullaugen akzentuieren expressiv den Eingang auf der Nordseite. 1951 gewinnt Jakob Zweifel am gleichen Ort seinen ersten grossen Wettbewerb. Eine Jury mit Hans Leuzinger – ein erstes wichtiges Zusammentreffen – prämiert den Entwurf des jungen Architekten für Unterkünfte für Schwestern und für Ärzte des Kantonsspitals Glarus. Zwei Jahre später steht mit dem Schwesternhaus das erste Hochhaus im Tal. Mit seinen neun Geschossen durchschneidet es kaum den Horizont, die Bergkulisse bleibt die prägende Senkrechte. Für den nötigen Kontrast sorgen die Arzthäuser. Wie Miniaturen mit gleich vorstehenden Dächern stehen sie dem Hochhaus zur Seite und geben ihm erst seine Vertikalwirkung.

**DER WEG ZUR GÜLTIGEN FORM** Noch während der Bauzeit des Schwesternhochhauses in Glarus zeichnet Jakob Zweifel sein bis heute meistbeachtetes Werk: Das Schwesternhochhaus des Kantonsspitals Zürich. Der junge Architekt, der nicht an einen Wettbewerbsfolg glaubt, radikaliert die Gedanken seines Glarner Hochhauses und entwirft für Zürich einen 58 Meter hohen Turm mitten in der Stadt. Anders als sein Vorläuferprojekt stellt er das Zürcher Schwesternhaus in Nord-Süd-Richtung und schafft so einen symmetrischen Grundriss mit Zimmern nach Ost und nach West. Als junger Architekt hat er mit demselben Misstrauen zu kämpfen wie Hans Leuzinger dreissig Jahre zuvor beim Glarner Kantonsspital. Per Protokoll lässt die Jury das Haus auf 45 Meter schrumpfen. Dank seinem Verhandlungsgeschick baut Zweifel zuletzt dennoch 54 Meter – «irgendwo muss ein Druckfehler passiert sein», behauptet er frech bei der Eröffnung des Hauses und erheitert damit die versammelte Prominenz. Jakob Zweifel verwendet nach dem Zweiten Weltkrieg mit grossem Selbstverständnis das moderne Formenvokabular, doch Hans Leuzinger muss sich in den späten Zwanzigerjahren die radikale Veränderung seiner bald klassizistischen, bald rustikalen architektonischen Sprache erst erarbeiten. Unter dem Einfluss des deutschen Werkbunds, des Bauhauses und durch seine Bewunderung für den gleichaltrigen Le Corbusier findet er zum Neuen Bauen. Als Leuzingers erstes modernes Haus gilt sein eigenes Ferienhaus, das er 1927 in Braunwald baut. Bis ins Ausland findet das Haus «Uf dr Höchi» mit seiner funktionalen Organisation, seiner kubischen Erscheinung und dem Bandfenster über die gesamte Breite Beachtung. Leuzinger kämpft auch in Vorträgen für das Neue Bauen. Sein Engagement gilt der Überwindung des Dekorativen und Repräsentativen und einer Architektur, die Bedürfnisse einer demokratischen und sozialen Gesellschaft erfüllt. Sein Ziel ist jedoch nicht die festgesetzte Formensprache eines internationalen Stils. Ebenso wenig spielt er das Neue Bauen gegen die Bauten der Vergangenheit aus. So differenziert seine Argumentationen sind, »



^Das Kunsthaus Glarus von 1952 mit seinen verglasten Steildächern ist der wichtigste Bau Hans Leuzingers. Foto: Susanne Stauss



<Jakob Zweifels Schwesternhochhaus von 1953 gab dem Schweizer Hochhausbau Impulse. Foto: Lorenz Bettler

## 38/39 // ARCHITEKTUR

» so mehrdeutig sind auch seine Bauten: Die Einflüsse der internationalen Avantgarde mischt er mit Erkenntnissen aus dem Studium regionaler Bautypen und die Wünsche der Bauherren vermengen sich mit Leuzingers eigener Suche nach einem angemessenen Funktionalismus.

**DER BLICK VON AUSSEN** Zweifel beginnt mit dem Bau des Schwesternhochhauses in Zürich seine Tätigkeit auf die ganze Schweiz auszuweiten. Ab 1949 betreibt er ein Architekturbüro, zunächst in Glarus, dann auch in Zürich, ab 1971 etabliert der Fünfzigjährige zusätzlich eines in Lausanne. Von Anfang an arbeitet Zweifel mit anderen Architekten in Arbeitsgemeinschaften zusammen. Ab 1957 gibt er dem Teamwork die Form von Partnerschaften, die sich auch in verschiedenen Büronamen niederschlagen. Während Zweifel selbst zwischen den Städten pendelt – zeichnend und schreibend im Speisewagen –, leiten die Partner die Geschäfte vor Ort. Die Bedeutung der Partner kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie prägen die Handschrift der Büros entscheidend, auch ihnen ist die grosse Vielfalt in Zweifels Werk zuzuschreiben: Das Formenvokabular reicht von modernistisch bis regionalistisch, das Vorgehen von behutsam bis radikal. Die wechselnden Bürobezeichnungen spiegeln die wichtigsten Partnerschaften: Zweifel + Strickler, Zweifel + Strickler + Partner, später Zweifel + Glauser + Partner heisst das Büro in Zürich, in Glarus Zweifel + Marti, später Zweifel + Leins. Eine Ausnahme bildet das Lausanner Büro mit seinen grösseren Teambildungen, sein Name Atelier d'Ouchy bezieht sich auf den gleichnamigen Lausanner Stadtteil.

Nachdem sich der Wirkungskreis schon in den Sechzigerjahren auf die Westschweiz ausgedehnt hat, überwindet Jakob Zweifel in den Siebzigern mit grossen Vorhaben auch die Landesgrenzen. Beharrlich bearbeitet er gleichzeitig weiterhin das heimische Feld: Sein Glarner Büro, zuerst mit Willi Marti, dann mit Willy Leins, beherrscht über Jahre mit grossen Aufträgen das hiesige Architekturgeschehen.

Mit 44 Jahren wird auch Hans Leuzinger zum Reisenden. 1931, in der Mitte seines Lebens, verlässt er als gestandener Architekt Glarus und zieht mit seiner Familie nach Zollikon bei Zürich. Der Schritt hat mindestens zwei Gründe: Zum einen stossen seine zunehmend modernen Gebäude nicht nur auf Gegenliebe – der Regierungsrat berücksichtigt vermehrt auch andere Architekten für öffentliche Bauten. Vielleicht noch entscheidender ist zum anderen Leuzingers Ehefrau, eine emanzipierte Frau, die in Genf Kinderpsychologie studiert hat, zeitweise in Glarus einen Montessori-Kindergarten betreibt und mit ihrem Velo eine Ausnahmehrscheinung im Kantonshauptort ist. Sie zieht es hinaus aus der Enge des Tals. Leuzinger baut seiner Familie in Zollikon ein Haus: Einen moderat modernen Bau, den er als Winkel um den Garten legt. Von der – für den Glarner ungewohnt freien – Sicht auf den See wendet sich das Haus ab. In der Folge kann er etliche Bauten in Zürich realisieren. Die grosse Mehrheit seiner Projekte entsteht allerdings – gekrönt vom Kunsthause Glarus – in seinem Heimatkanton und so wohnt Leuzinger jeweils zwei Tage pro Woche in seinem Glarner Elternhaus, wo er sich neben dem Büro eine kleine Wohnung einbaut. Seine Werke liegen dicht nebeneinander. Eine Karte mit seinem Wirken würde ein faszinierendes Bild mit vielen Punkten und nur wenig Platz dazwischen geben.

**1939 UND 1964: DER KAMPF FÜR EINE MODERNE SCHWEIZ** Sowohl Hans Leuzinger wie auch Jakob Zweifel sind jeweils massgeblich an der Landesausstellung ihrer Generation beteiligt. Hans Leuzinger leitet an der Landesausstellung 1939 in Zürich unter Chefarchitekt Hans Hofmann die Abteilung «Bauen und Wohnen». Die «Landi», in deren Verlauf der Zweite Weltkrieg ausbricht, steht unter dem Motto «Eines Volkes Sein und Schaffen». In der Ausgestaltung des Programms ringen konservative mit fortschrittlichen Kräften. Das nostalgische «Dörfli» des Bauernverbandes zieht dabei die Kritik von Hans Leuzinger auf sich. Leuzinger, seit 1932 Präsident der von ihm gegründeten Glarner Heimatschutz-Sektion, bezieht damit auch innerhalb der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz Stellung für ein progressives Verständnis von Heimat.

Die nächste Landesausstellung findet 25 Jahre später statt, inmitten des Kalten Kriegs: die Expo 1964 in Lausanne. Jakob Zweifel entwirft eine offene, modulare Architektur in einem Raster von zwölf mal zwölf Metern. Abgehoben vom natürlichen Grund passt sich die Stahlstruktur mit segelartigen Füllungen an die Umgebung, das Terrain und das Ausstellungsprogramm an. Die Idee eines streng gerasterten Ordnungssystems und einer Architektur, die in ihrer Neutralität offen ist für Anpassungen, weist über die Expo 1964 hinaus. Jakob Zweifel trägt sie später auch in sein Projekt für die École Polytechnique Fédérale de Lausanne hinein.

**HEIMAT ALS ARBEITSFELD** Hans Leuzinger und Jakob Zweifel bringen sich Zeit ihres Lebens auch in der Planung ein. Leuzinger beschäftigt sich ab 1939 mit diversen Ortsplanungen im Kanton und erstellt Zonenpläne mit differenzierten Nutzungs- und Gestaltungsvorschriften, wie sie heute üblich sind. 1954 zieht er für die Glarner Ortsplanung Jakob Zweifel hinzu, der in den folgenden Jahrzehnten «die Hälfte der Gemeinden» plant und fortführt, was Hans Leuzinger mit Freude begonnen hat. Die direkteste Verbindung der Biografien Leuzingers und Zweifels ist aber der Heimatschutz. Als um 1930 das über 300-jährige Zwicky-Haus in Mollis vor dem Abbruch steht, gründet eine Gruppe um Hans Leuzinger die Glarner Sektion. Die Rettung des heute denkmalgeschützten Hauses ist ein erster Erfolg. Von Beginn an geht es Leuzinger jedoch nicht nur um den Erhalt von alten Gebäuden, sondern auch um ein zeitgenössisches Weiterbauen. In einer Zeit, in welcher der Schweizer Heimatschutz vom konservativen Ernst Laur, Direktor des Bauernverbands und führende Persönlichkeit im Trachtenverein und Heimatwerk, geprägt ist, formuliert Hans Leuzinger Sätze, nach denen seine Nachfolger noch heute handeln. Acht Jahre nach Leuzingers Rücktritt übernimmt Jakob Zweifel 1962 das Präsidium. Jakob Zweifel, in vielem ein Schüler Leuzingers, ist ohne direkte Glarner Nachfolger geblieben. Mit seinem Engagement hat er aber den Heimatschutz bis zu seinem Tod im November 2010 geprägt.

### VERBORGEN, VERTRAUT

Das Buch «Verborgen, vertraut» lädt ein, sehenswerte Architektur im Kanton Glarus zu entdecken. Es stellt 35 Bauten mit neuen Farbfotos, Originalplänen und Texten vor. Ein Register mit 65 weiteren Objekten und ein Kartenteil ergänzen es zu einem Architekturführer mit 100 Bauten aus den letzten 100 Jahren. Der Fotoessay von Susanne Stauss porträtiert den heutigen Kanton, fünf Texte erläutern die Glarner Baukultur. Nebst dem hier abgedruckten Essay über Hans Leuzinger und Jakob Zweifel erzählen sie von der Industriearchitektur, von Ingenieurwerken, von Hochhäusern und von der Raumplanung im Zuge der Gemeindfusionen.

»«Verborgen, vertraut. Architektur im Kanton Glarus von 1900 bis heute». Glarner Architekturforum (Hg). Edition Hochparterre, Zürich 2011, CHF 48.-  
Bestellungen: [www.shop.hochparterre.ch](http://www.shop.hochparterre.ch) und ab  
18. April im Buchhandel. Wer Hochparterre abonniert hat, erhält das Buch zum Vorzugspreis von CHF 38.-



### BUCHVERNISSAGE

Es spricht Michael Hauser, Stadtbaumeister von Winterthur. Anschliessend Glarner Apéro.  
»Datum: Samstag, 16. April 2011, 17.30 Uhr  
»Ort: Kunsthaus Glarus, im Volksgarten, beim Bahnhof

### ARCHITEKTURFÜHRUNGEN

Das Glarner Architekturforum organisiert Führungen zu Bauten aus dem Buch. Beginn jeweils um 9.30 Uhr:  
»21. Mai: Glarus Nord, Treffpunkt Bahnhof Nafels  
»18. Juni: Glarus, Treffpunkt Bahnhof Glarus  
»24. September: Glarus Süd, Treffpunkt Bahnhof Schwanden  
»Informationen: [www.glarnerarchitekturforum.ch](http://www.glarnerarchitekturforum.ch)  
»Anmeldung: Rahel Marti, Hochparterre, [marti@hochparterre.ch](mailto:marti@hochparterre.ch)